

Exposé Promotionsvorhaben am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel

Spät(er)berufene Lehrpersonen und ihr Bildungsweg – eine berufsbiografische und genderorientierte Studie über Studierende mit einer beruflichen Grundbildung¹ als Vorbildung für die Lehrer*innenbildung Sekundarstufe I

Eine berufliche Grundbildung ist formal kein offizieller Weg in die Schweizer Lehrer*innenbildung (LLB). Sie bedeutet eine Umorientierung und in den allermeisten Fällen eine längere Ausbildungszeit. Es sind weitere Hürden zu überwinden (Berufsmaturität² (BM), Ergänzungsprüfung «Passerelle» oder je nach Kanton Vorkurse oder Aufnahmeprüfungen), um diesen Bildungsweg einzuschlagen. Angesichts des aktuellen Lehrpersonenmangels und des bildungspolitischen Diskurses um die prüfungsfreie Zulassung von BM-Absolvierenden in die LLB ist es von Bedeutung, mehr empirisch gestütztes Wissen zu dieser Studierendengruppe sowie ihrem Bildungs- und Berufsweg zu generieren.

Auf der Sekundarstufe I ist der Weg über die Berufsbildung der zweitstärkste Weg – neben der gymnasialen Maturität (BFS 2022). Aktuell haben gesamtschweizerisch rund 10 % aller Studierenden einer Pädagogischen Hochschule (PH) den Weg über eine berufliche Grundbildung und Berufsmaturität eingeschlagen (BFS 2018), wobei es zwischen den PHs grössere Unterschiede gibt. Zu den Ressourcenlagen und Erfahrungen dieser Studierenden sowie zu den grossen Unterschieden zwischen den PHs ist bisher kaum etwas bekannt (Leemann/Pfeifer/Imdorf/Hafner 2022, S. 214). Daher verfolgt diese Dissertation das Ziel, die Ressourcen, Erfahrungen, Motive und Orientierungen, die diese Studierenden der Sekundarstufe I in die LLB mitbringen, zu erforschen und zu untersuchen, wie sich ihre Bildungswege mitsamt den biografischen Hintergründen gestalten, welche Bedeutung der institutionellen Durchlässigkeit der Bildungswege zukommt und wie sich die statistischen Unterschiede zwischen den PHs erklären lassen. Weiter soll analysiert werden, welches Berufsverständnis vorhanden ist, woran sich dieses orientiert und was die Attraktivität des Lehrberufes für diese Studierendengruppe ausmacht. Nicht zuletzt soll der Frage nachgegangen werden, wie die unterschiedlichen Anteile von BM-Absolvierenden an den PHs erklärt werden können.

In der Schweiz wählen männliche Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit zu zwei Dritteln eine berufliche Grundbildung. Verschiedene Statistiken wie u.a. die Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) zeigen, dass weniger Frauen in der Berufsbildung sind als Männer (BFS 2020). Das bedeutet, dass auf dem berufsbildenden Weg ein grösserer Pool von möglichen männlichen Anwärtern für die LLB 'schlummert'. Deshalb wird ebenfalls eine Analyseperspektive auf die Bedeutung des Geschlechts eingenommen, da Berufsvorstellungen immer auch Geschlechterkonstruktionen beinhalten.

Das vorliegende Dissertationsprojekt geht von der Annahme aus, dass eine subjektorientierte, biografische Herangehensweise zu einem gewinnbringenden tieferen Verständnis dieses Bildungsweges führt (Dausien 2014). Ergänzend zur Analyse der subjektiven Erfahrungen und Entscheidungen der Studierenden wird eine institutionelle Perspektive mit Fragen zur Durchlässigkeit des Weges von der beruflichen Grundbildung in die LLB eingenommen (Bernhard 2017).

Ausserdem knüpft die Studie an vorangegangene Bildungs- und Berufserfahrungen an. Auf einer theoretischen Ebene kann damit aufgezeigt werden, wie und inwiefern die institutionelle mit der biografischen Perspektive verknüpft ist. Weiter leistet die Dissertation einen theoretischen Beitrag zur soziologischen Biografieforchung, die den Zusammenhang zwischen individuellen Erfahrungen und institutionellen Strukturen entfaltet (Dausien 2014, S. 48).

¹ Offizielle Terminologie für die schweizerische Berufsausbildung auf Sekundarstufe II (berufliche Erstausbildung); wird in der Schweiz auch als Lehre bezeichnet.

² Auf dem berufsbildenden Weg erlangte bereichsspezifische Fachhochschulreife

Stand der Forschung

Eine wesentliche Studie basierend auf quantitativen Längsschnittanalysen verweist darauf, dass nach einer beruflichen Grundbildung mit Berufsmaturität knapp 4 % der Absolvierenden innerhalb von 54 Monaten ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule beginnen (Leemann/Pfeifer/Imdorf/Hafner 2022). Welche biografischen Entscheidungen und Motivationen zu diesem Weg führen, wurde dagegen nicht untersucht.

Weiter bietet eine auf die Schweiz bezogene, dreibändige Reihe «Professionalisierungsforschung zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung» (Safi, Bauer, Kocher 2019; Kamm/Kappler 2017; Bauer/Bieri Buschor/Safi (Hrsg.) 2017) einige relevante Ergebnisse von denen drei für meine Forschung besonders anschlussfähig sind: Erstens bearbeitet die Studie von Kamm/Kappler (2017) eine ähnliche Fragestellung. Sie unterscheidet sich jedoch in der Zielgruppe. Sie beforscht quereinsteigende Studierende der Pädagogischen Hochschule Zürich, die das Ausbildungsprogramm «Quest» in der Einführungsphase absolvieren. Die Autorinnen untersuchen in ihrer an die soziologische Biografieforchung angelehnten Untersuchung die Verbindung zum Erstberuf sowie Strukturmuster für die Wahl des Quereinstiegs und resümieren, dass vorwiegend intrinsische, aber auch einige extrinsische Anreize und Motive zum Ausdruck kommen. Im Ausblick weisen sie auf ein Forschungsdesiderat bezüglich der Geschlechterperspektive hin und bezeichnen weiterführende Untersuchungen diesbezüglich als vielversprechend (Kamm/Kappler 2017, S. 246). Zweitens ist für das geplante Forschungsprojekt ein Befund zu personalen und sozialen Ressourcen am Ende des Studiums von Daniela Freisler-Mühlemann und Yves Schafer (2019) interessant. Die mittels Fragebogen erhobenen Selbsteinschätzungen zeigen, dass keine massgeblichen Unterschiede zwischen Lehrpersonen auf dem ersten und zweiten Berufs- bzw. Bildungsweg festgestellt werden können. Drittens fragt die quantitative Studie von Trösch/Aksoy/Bauer 2019 nach der Bedeutung des früheren beruflichen Status für die Wahl des Lehrberufs als Zweitberuf. Die Autor*innen kommen zu keinem klaren Ergebnis. Es ist zu erwarten, dass ich mit meiner qualitativen Studie dazu weitere Erkenntnisse beitragen kann.

Zu Studien- und Berufswahlmotiven von jungen Lehrpersonen hat u.a. Martin Rothland (2014) auf Deutschland bezogen empirische Studien und grundlegende Erkenntnisse dargelegt. Er identifiziert eine sogenannte Risikogruppe unter den Lehramtsstudierenden, die vorwiegend extrinsische Berufswahlmotive nennen. Der Anteil dieser Studierendengruppe beträgt gegen Ende des Studiums rund 18 % (Rothland 2014, S. 378). Für die Schweiz ist die Studie von Kappler, Keck Frei und Bieri Buschor 2012 relevant. Hier hat sich herausgestellt, dass zwei Drittel der Befragten in ihrem sozialen Umfeld Lehrpersonen haben und 97 % verfügen über «Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen» (Kappler et al. 2012, S. 219).

Dass die Berufs- und Studienfachwahlmotive nach wie vor stark mit dem Geschlecht im Zusammenhang stehen, ist auch für den Lehrberuf belegt (Kappler 2022; Hupka-Brunner 2022; Kappler/Keck Frei/ Bieri Buschor 2012). Unterschiede bei den Berufswahlmotiven bestehen beispielsweise darin, dass Frauen gegenüber Männern öfter Freude an der pädagogischen Arbeit und mögliche Vereinbarkeit mit familiären Aufgaben als Motive angeben (Kappler 2022). Erklärungen für geschlechtsspezifisch unterschiedliche Berufswahlmotive liegen unter anderem in geschlechterstereotypen Kompetenzzuschreibungen (Buchmann/Kriesi 2012) sowie in der generell geschlechtsspezifischen Berufsstruktur, die weiterhin zur Reproduktion von sogenannten Frauen- und Männerberufen beiträgt (Makarova 2019, Leemann/Keck 2005). Elena Makarova und Walter Herzog (2020) systematisieren mögliche Erklärungsansätze und zeigen damit, dass die Unterschiede in der Berufswahlorientierung von Frauen und Männern auf einem komplexen Zusammenspiel von strukturellen, soziokulturellen, institutionellen, familiären und individuellen Faktoren beruhen (ebd. 2020).

Zur Bedeutung des Studiums der Studierenden der LLB in der Schweiz sind folgende Forschungsergebnisse mit Fokus auf soziale Herkunft und Berufsverständnis relevant: Julia Košinár und Anna Larros (2018) setzen sich im Rahmen eines SNF-Projektes mit Professionalisierungsprozessen angehender Primarlehrpersonen auseinander. Gemäss ihren Ergebnissen lassen sich die Studierenden bezüglich ihrer Entwicklungen während

des Studiums zwei Mustern zuweisen: Studierende im Modus der Einlassung und Studierende im Modus der Vermeidung. Adrian Ulmcke knüpft in seinem Promotionsvorhaben hier an. Es hat zum Ziel, den sogenannten Herkunftshabitus sowie den Schülerhabitus zu rekonstruieren, um anschliessend habituelle Dispositionen von Studierenden der LLB greifbar zu machen. In seinen Ergebnissen kommt er zum Schluss, dass die vor dem Studium vorhandenen habituellen Dispositionen sich während des Studiums wenig verändern. Ein sogenannter Studierendenhabitus lässt sich nicht manifestieren. Die untersuchten Studierenden orientieren sich direkt an den Anforderungslogiken des Lehrberufs. Um Aneignungslogiken von Studierenden einer Pädagogischen Hochschule geht es in einer Studie von Petra Hild (2019). Sie kommt u.a. zum Ergebnis, dass die Hochschule dem Herkunftshabitus der Studierenden mehr Beachtung schenken soll. Es wird sich zeigen, ob meine Forschungsergebnisse mit meiner Studierendengruppe in eine ähnliche Richtung weisen. Explizit mit den Berufsvorstellungen und dem Berufsverständnis der Studierenden der Sekundarstufe I und mit dem Schwerpunkt auf Biografie und Geschlecht hat sich keine dieser Studien beschäftigt. Hier zeigt sich eine Forschungslücke, die mit meinem Dissertationsprojekt geschlossen werden soll.

Mit Blick auf die individuelle Perspektive der Berufsbiografien von PH-Studierenden mit beruflicher Grundbildung kann zusammenfassend mit Tina Hascher (2014) konstatiert werden, dass qualitative Studien zu Berufswahlprozessen einen wichtigen Beitrag zur Lehrer*innenbildungsforschung leisten.

Für die institutionelle Perspektive auf den untersuchten Zugangsweg sind folgende Statistiken, Studien beziehungsweise Erkenntnisse wesentlich:

Die statistischen Daten zu den Zulassungsausweisen aus den Schweizer PHs im Studiengang Sekundarstufe I im Zeitraum von 2002-2021 zeigen, dass die Zahlen je PH stark differieren. Im Jahr 2021 sehen die Anteile der Studierenden mit einer BM als Zulassungsausweis wie folgt aus: PH Bern 20%; PH Luzern 14 %; SUPS-DFA Tessin 8 %; HEP VS 8 %; PH FHNW 4 %; PHTG 4 %; HEP Vaud 4 %; PHSO 2 %; HEP BEJUNE 0 % (BFS 2022). Die Gesamtzahl der PH-Studierenden mit einem BM-Zulassungsausweis beträgt im Jahr 2021 487 Studierende.

Sandra Hafner (2022) beforschte die Spezifika und Charakteristika der beiden Zugangswege Gymnasium und Fachmittelschule an die LLB (Primarstufe). Sie zeigt auf, wie sich die Fachmittelschule als Zubringerin an die Pädagogischen Hochschulen etablieren konnte. Gemäss Hafner (2022) steht eine Untersuchung des dritten Zugangsweges über die berufliche Grundbildung und Berufsmaturität noch aus (Hafner 2022, S. 369). Hier knüpft mein Forschungsprojekt an.

Auf dem berufsbildenden Weg ist die BM eine hilfreiche Vorbereitung für den Eintritt in die LLB. Zur BM arbeitete Franziska Jäpel (2017) heraus, dass die Etablierung und Akzeptanz der Berufsmaturität durch die steigende Nachfrage nach Hochschulberechtigungen zunimmt und insbesondere Männer aus eher niedrigen Sozialschichten die Berufsmaturität absolvieren. Für mein Projekt wichtige statistische Daten zur Berufsmaturität liefert weiter der OBS-Trendbericht *Berufsmaturität. Bildungsverläufe, Herausforderung und Potenziale* (Trede/Hänni/Leumann/Neumann/Gehret/Schweri/Kriesi 2020). Der Bericht zeigt, dass lediglich zwei Drittel aller Absolvierenden einer Berufsmaturität nach ihrem EFZ-Abschluss³ im Jahr 2012 innerhalb von fünf Jahren eine tertiäre Ausbildung begonnen haben. Was den Weg in die tertiäre Bildung und im Spezifischen in die LLB befördert, ist noch nicht untersucht worden. Ein weiteres Ergebnis aus dieser Studie besagt, dass 35 Prozent der Absolvierenden einer Berufsmaturität zwischen Abschluss der EFZ-Ausbildung und Hochschuleintritt das Bildungsfeld wechseln. Das bedeutet, dass meine Untersuchungsgruppe mit ihrem Berufswechsel keinen völlig ungewöhnlichen Weg geht.

Jakob Kost (2018) zeigt auf, dass Wechselbewegungen von der Berufsbildung in allgemeinbildende Schultypen wenig verbreitet sind. Es komme daher zu «verborgenen Begabungsreserven», die dem

³ EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Das EFZ ist das Abschlusszertifikat für eine erfolgreich abgeschlossene berufliche Grundbildung (Berufslehre). Die erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen werden in einer 3-4-jährigen Ausbildung vermittelt.

Arbeitsmarkt verloren gehen. Weiter spricht er von der sogenannten Ablenkungsthese, nach der davon ausgegangen wird, dass BM-Absolvent*innen ihren Eintritt in die Tertiärstufe immer wieder verschieben, entweder, weil sie beispielsweise aus finanziellen Gründen auf eine Vollzeitwerbsarbeit angewiesen sind, oder aus Loyalitätsgründen gegenüber den Arbeitgeber*innen. Auch Irene Kriesi und Regula Julia Leemann (2020) proklamieren in ihrem Dossier mit dem Titel «Tertiarisierungsdruck», dass der Weg über die Berufsmaturität an die Hochschulen noch zu wenig besritten wird. Alle diese Erkenntnisse sind als Grundlage für meine Analysen der Bildungswege von ehemaligen Berufslernenden in die LLB bedeutsam.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es erstens Erkenntnisse gibt, die sich auf die quantitativen Längsschnittanalysen im Bildungsbereich stützen. Zweitens existieren Forschungsergebnisse aus dem Bereich der PH-Studierendenforschung und zu Berufs- beziehungsweise Studienfachwahlmotiven (auch im Hinblick auf Geschlechterkonstruktionen) und drittens sind Studien vorhanden, die sich auf die Erforschung der verschiedenen Schweizer Bildungswege fokussieren. Der berufsbildende Zugangsweg in die LLB mit Einbezug von Biografie und Geschlecht mit Verknüpfung zum Berufsverständnis und mit Verbindung zur institutionellen Perspektive ist jedoch noch nicht untersucht worden. Dies soll in der Dissertation bearbeitet werden.

Forschungsfragen

Aus dem skizzierten Forschungsstand ergibt sich für das Projekt folgende forschungsleitende Fragestellung:

Weshalb nehmen junge Erwachsene, die eine berufliche Grundbildung absolviert haben, anschliessend ein Studium im Studiengang der Sekundarstufe I auf, welche individuellen und institutionellen Faktoren sind mitverantwortlich, und welches Berufsverständnis bringen sie mit?

Mittels folgender Teilfragen fokussiere ich mich dabei auf drei Perspektiven, welche zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung beitragen:

- **Bildungsentscheidung und Biografie:** Warum entscheiden sich junge Männer und Frauen nach einer beruflichen Grundbildung für ein Studium zur Sekundarlehrperson? Welche Rolle spielt die Biografie? Welche Wege gehen sie?
- **Berufsverständnis und Geschlecht:** Welches Berufsverständnis und welche Berufsvorstellungen zum Lehrberuf bringen Studierende, die eine berufliche Grundbildung absolviert haben, in den Studiengang zur Sekundarstufe I mit ein? Welche Verbindungen gibt es zu Geschlechterkonstruktionen?
- **Zugangsweg und institutionelle Faktoren:** Welche institutionellen Bedingungen befördern oder behindern den Zugangsweg über eine berufliche Grundbildung zum Studiengang Sekundarlehrperson? Wie können die Unterschiede zwischen den PHs erklärt werden?

Theoretische Verankerung

Aus den genannten Perspektiven zu den Teilfragen ergeben sich drei verschiedene theoretische Zugänge:

Bildungsentscheidung und Biografie: Das Promotionsvorhaben ist theoretisch unter anderem in Pierre Bourdieus Sozialtheorie eingebettet. Diese ist von Relevanz, weil sie die Verbindung von Biografieforschung und Sozialstruktur ermöglicht. Mein biografieanalytischer Ansatz bezieht sich auf Bettina Dausien, die mit Bourdieu argumentiert, dass „Bildungswege gerade nicht das Resultat individueller Wahl sind, sondern Effekte der Positionierung im sozialen Raum, die – vermittelt über Habitus und die Zusammensetzung des verfügbaren (kulturellen) Kapitals – objektive Möglichkeitsräume abstecken und ‚Laufbahnen‘ vorstrukturieren“ (Dausien 2014, S. 44). Zu beachten ist, dass dabei nicht das Individuum das Thema ist, sondern das soziale Konstrukt ‚Biografie‘ (Fischer/Kohli 1987). ‚Biografie‘ in diesem Sinne bietet sich wiederum als Rahmenkonzept für die Professionsforschung und -theoriebildung an (Helsper/Krüger/Rabe-Kleberg 2000).

Berufsverständnis und Geschlecht: Um das Verhältnis von Berufsverständnis und Geschlecht auszuloten, werden Professionstheorien einbezogen, die sich mit der Verbindung von Profession und Geschlecht auseinandersetzen (Burren/Larher 2022; Rabe-Kleberg 1996; Wetterer 1992). Sie basieren auf Theorien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht (doing gender by doing profession) (Gildemeister 2009) und nehmen Bezug zu machtheoretischen Modellen der Professionssoziologie (Abbott 1988). Zum Genderaspekt im Lehrberuf sehe ich Anknüpfungspunkte bei soziologischen Erklärungsansätzen, welche die geschlechtsspezifische Berufswahl auf strukturelle, soziokulturelle und auf den Lebenslauf bezogene Faktoren zurückführen (Leemann et al. 2022, S. 191; Makarova/Herzog 2020, S. 275).

Zugangsweg und institutionelle Perspektive: Um die institutionellen Perspektive der Durchlässigkeit zu erfassen, stützt sich die Dissertation auf den Vorschlag von Nadine Bernhard (2017), in dem die Autorin unterschiedliche Dimensionen von Durchlässigkeit wie die Zugangsregelungen zu Bildungsgängen, die Anrechnung von Erlerntem, die organisationale Verbindung von Bildungsbereichen sowie den Umgang mit heterogenen Lernbedürfnissen unterscheiden. Die vierte Dimension ist besonders relevant, denn sie umfasst die Unterstützungsstrukturen und Offenheit gegenüber der Heterogenität der Studierenden. Ausserdem knüpft sie an den vorangegangenen Bildungs- und Berufserfahrungen an.

Datengrundlage und Feldzugang

Im Rahmen einer von mir initiierten Pilotstudie (Start: 01/2020) wurden bereits acht berufsbiografische narrative Interviews mit jungen Männern geführt, die nach einer beruflichen Grundbildung in den Studiengang Sekundarstufe I an der PH FHNW eintraten.

Die ersten Analysen zeigen: Die interviewten Studierenden schlugen nach dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) unterschiedliche Bildungswege ein. Nach der Berufsmaturität absolvierten sie (mit einer Ausnahme) entweder die Passerelle Berufsmaturität – Universität (allgemeiner Hochschulzulassungsausweis) oder eine Ergänzungs- bzw. Aufnahmeprüfung für die Pädagogische Hochschule – teilweise mit einem zugehörigen Vorkurs. Drei von ihnen sind anschliessend über die Stufenerweiterung Primarstufe an das Institut Sekundarstufe I gelangt. Erste interpretativ-rekonstruktive Analyseergebnisse machen deutlich, dass das Herkunftsmilieu und der berufliche Hintergrund der Eltern für den eigenen Bildungsweg prägend bleiben (Leemann/Weller/Pfeifer 2021).

Das Sample der Pilotstudie soll durch weitere Interviews – nun auch mit Frauen – ergänzt werden. Weiter soll zur institutionellen Perspektive – aufgrund der Differenzen der Anteile BM Absolvierender zwischen den verschiedenen Pädagogischen Hochschulen - ein Case Study Design mit einer Komparation von zwei unterschiedlichen Pädagogischen Hochschulen zur Anwendung kommen (Fall A: 4 % BM-Studierende und Fall B: 14 % BM-Studierende).

Der Feldzugang gestaltet sich durch Anfragen an (ehemalige) Studierende an der PH FHNW (*Fall A*) vergleichsweise einfach. Es muss aber darauf geachtet werden, dass keine Verquickung der Rollen (Dozentin – Student*in) erfolgt. Daher werden die Interviews erst am Ende des Studiums stattfinden, wenn kein Abhängigkeitsverhältnis mehr besteht. Bezüglich Feldzugang von *Fall B* werden bestehende Kontakte sowie offizielle Anfragen an das Institut Sekundarstufe den Feldzugang ermöglichen.

Methodischer Zugang (Datenerhebung und -auswertung)

Für die Untersuchung bietet sich, wie schon durch die Erläuterung des Forschungsdesiderats und die theoretische Verortung deutlich wurde, ein qualitatives Forschungsdesign an. Die Datenerhebung und -auswertung orientiert sich am autobiografisch-narrativen Interview nach Fritz Schütze (1983/2019), wobei berufsbiografische und lebensgeschichtliche Erzählungen der Interviewpartner*innen durch einen Erzählstimulus erzeugt werden sollen. Der methodische Zugang wird weiter ergänzt durch kritische methodologische Reflexionen von Steffani Engler (2001), die Biografieforschung in ein weiteres Subjektverständnis stellt. Geplant ist eine Stichprobe von rund 24 Interviews, die auf der Basis eines theoretischen Samplings gewonnen wird. Im Anschluss an die Analysen mit den verschiedenen theoretischen Perspektiven ist eine Kontrastierung der Fälle und/oder eine Typenbildung (Kelle/Kluge 2010) vorgesehen. Für die institutionelle Perspektive soll zusätzlich ein komparatives Case Study Design durchgeführt werden. Gemäss Yin (2009) ermöglicht dieses Forschungsdesign einen Bezug zu mehreren Forschungsquellen und bietet sich bei der Forschung verschiedener institutioneller Bedingungen an.

Erwarteter Gewinn der Arbeit

Mit der Dissertation sind Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen zu erwarten.

Ich rechne mit Ergebnissen zum engen Zusammenhang von beruflichen und sozialen Hintergründen eines biografischen Verlaufs mit den Berufs- beziehungsweise Professionsvorstellungen der Interviewpartner*innen. Für die Professionsforschung ist dies von Interesse, weil aufgezeigt werden kann, wie der biografische Hintergrund, die Berufsvorstellungen und das sich entwickelnde Berufsverständnis in Verbindung stehen.

Bezüglich Geschlechterforschung kann die Arbeit einen Beitrag zum spannungsreichen Verhältnis von Profession und Geschlecht leisten und die Weiterentwicklung einer genderbezogenen Professionstheorie für Lehrberufe empirisch befördern.

Für die institutionelle Perspektive kann die biografisch angelegte Studie aufzeigen, welche Hürden in der beruflichen Umorientierung zu bewältigen sind, und was den erfolgreichen Weg in die LLB unterstützen kann. Zusätzlich kann aufgezeigt werden, wie institutionelle Strukturen, kulturelle Selbstverständlichkeiten und Massnahmen die Durchlässigkeit in die LLB befördern beziehungsweise behindern.

Weiter soll die Arbeit Impulse für die Weiterentwicklung der Studiengänge der Pädagogischen Hochschulen hin zu einer vermehrt biografisch orientierten Lehrer*innenbildung liefern. Damit meine ich, dass vermehrt an vorhandenen Erfahrungen angeknüpft und darauf aufbauend an einem professionellen Bewusstsein gearbeitet werden kann.

Allgemein kann an biografischen Analysen des Bildungsweges von Lehrpersonen deutlich gemacht werden, wodurch der Lehrberuf auf Sekundarstufe I für Männer und Frauen mit anderem beruflichem Hintergrund attraktiv wird.

Literaturangaben

- Abbott, Andrew. 1988. *The System of Professions. An Essay on the Division of Expert Labor*. Chicago/London.
- Banscherus, Ulf/Bernhard, Nadine/ Graf, Lukas. 2016. *Durchlässigkeit als mehrdimensionale Aufgabe. Bedingungen für flexible Bildungsübergänge*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Bauer, Catherine/Bieri Buschor Christine/Safi, Netkey (Hrsg.). 2017. *Berufswechsel in den Lehrberuf. Neue Wege der Professionalisierung*. Bern: hep.
- Bernhard, Nadine. 2017. *Durch Europäisierung zur mehr Durchlässigkeit? Veränderungsdynamiken des Verhältnisses von beruflicher Bildung zur Hochschulbildung in Deutschland und Frankreich*. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Bundesamt für Statistik (BFS). 2020. *Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquoten*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS). 2018. *Hochschulstatistik*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS). 2022. *PH-Studierende. Basistabellen*. Neuchâtel: BFS
- Buchmann, Marlis/Kriesi, Irene. 2012. *Geschlechtstypische Berufswahl: Begabungszuschreibungen. Aspirationen und Institutionen*. In: Becker, Rolf/Solga, Heike (Hrsg.). *Soziologische Bildungsforschung*. Wiesbaden. S. 257-279.
- Burren, Susanne/Larcher Sabina (Hrsg.). 2022. *Geschlecht, Bildung, Profession. Ungleichheiten im pädagogischen Berufsfeld*. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Dausien, Bettina. 2014. „Bildungsentscheidungen“ im Kontext biografischer Erfahrungen und Erwartungen. In: Miethe, Ingrid/Ecarius, Jutta/Tervooren, Anja (Hrsg.). *Bildungsentscheidungen im Lebenslauf*. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich. S. 39-61.
- Engler, Steffani. 2001. «In Einsamkeit und Freiheit?»: Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft.
- Fischer, Wolfram/Kohli, Martin. 1987. *Biographieforschung*. In: Voges, Wolfgang (Hrsg.): *Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung*. Opladen: Verlag Leske + Budrich. S. 25-49.
- Freisler-Mühlemann Daniela, Schafer, Yves. 2019. *Kompetent und motiviert in den Lehrberuf*. In: Safi, Nekey/ Bauer, Catherine Eve/Kocher, Mirjam (Hrsg.) *Lehrberuf: Vorbereitung, Berufseinstieg, Perspektiven: Beiträge aus der Professionsforschung*. Bern: hep. S. 127-138.
- Gildemeister, Regine. 2009. *Soziale Konstruktion von Geschlecht: Theorieangebote und offene Fragen*. In: *EEO Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online*.
- Hafner, Sandra. 2022. *Koordination und Kompromiss in föderalen Bildungssystemen. Umkämpfte Institutionalisierung eines neuen Zugangswegs zur Lehrpersonenbildung*. *Soziologie der Konventionen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hascher, Tina. 2014. *Forschung zur Wirksamkeit der Lehrerbildung* In: Terhart, Ewald/Bennewitz, Hedda/Rothland, Martin (Hrsg.). 2. Auflage. Münster: Waxmann Verlag.

Helsper, Werner/Krüger, Heinz-Hermann/Rabe-Kleberg, Ursula. 2000. Professionstheorie, Professions- und Biographieforschung – Einführung in den Themenschwerpunkt. In: ZBBS. Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung 1/2000. Leverkusen: Verlag Leske+Budrich.

Herzog, Walter/Makarova, Elena. 2020. Entwicklung und Struktur der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz. In: Cramer, Colin/ König, Johannes/Rothland, Martin/Blömeke, Sigrid (Hrsg.). Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Stuttgart: UTB. S. 237-246.

Hild, Petra. 2019. Habitus und seine Bedeutung im Hochschulstudium. Aneignungspraktiken und -logiken von Studierenden. Weinheim: Beltz Juventa.

Hupka-Brunner, Sandra. 2022. Berufe haben ein Geschlecht. Bildungswege auch. In: Burren, Susanne/Larcher Sabina (Hrsg.). 2022. Geschlecht, Bildung, Profession. Ungleichheiten im pädagogischen Berufsfeld. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich. S. 153-172.

Jäpel, Franziska. 2017. Die Berufsmaturität als Ausbildungsalternative. Einflussfaktoren individueller Bildungsentscheidungen am Übergang in die nachobligatorische Ausbildung. Bern: Haupt.

Kappler, Christa. 2022. Gleiche Bildungsangebote, unterschiedliche Auswahlkriterien – zur Bedeutung von Geschlecht bei der Berufswahl «Lehrer*in» In: Burren, Susanne/Larcher Sabina (Hrsg.). Geschlecht, Bildung, Profession. Ungleichheiten im pädagogischen Berufsfeld. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich. S. 173-189.

Kappler, Christa/Keck Frei, Andrea/ Bieri Buschor, Christine. 2012. "Männer im Lehrberuf sind äusserst wichtig, aber diese Überlegung war kein Grund für meine Berufswahl". Eine qualitative Studie zur Bedeutung von Geschlecht bei der Berufswahl von angehenden Lehrern. In: Schulpädagogik heute, 5 (3). S. 1-20.

Kelle, Udo/Kluge Susanne. 2010 (1999). Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2. überarb. Auflage. Opladen: Leske + Budrich.

Košinár, Julia/Laros, Anna. 2018. Zwischen Einlassung und Vermeidung. Studentische Orientierungen im Umgang mit lehrberuflichen Anforderungen im Spiegel von Professionalität. In: Leonhard, T./ Košinár, J./ Reintjes, C. (Hrsg.): Praktiken und Orientierungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. S. 157-174.

Kost, Jakob. 2018. Erreichte und verpasste Anschlüsse – Zur Durchlässigkeit der Schweizer Sekundarstufe II. Bielefeld.

Kriesi, Irene/Leemann, Regula Julia. 2020. Tertiarisierungsdruck – Herausforderungen für das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt und das Individuum. Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 15/6.

Leemann, Regula Julia/Pfeifer Brändli, Andrea/Imdorf, Christian/Hafner, Sandra. 2022. Lehramtsstudierende in der Schweiz: Zur Bedeutung der Zugangswege Gymnasium, Fachmittelschule und berufliche Grundbildung in Geschlechterperspektive. In: Burren, Susanne/Larcher Sabina (Hrsg.). Geschlecht, Bildung, Profession. Ungleichheiten im pädagogischen Berufsfeld. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich. S. 190-217.

Leemann, Regula Julia/Weller, Bettina/Pfeifer Brändli, Andrea. 2021. Spät(er)berufene Lehrer*innen: Nach einer Berufslehre an die Pädagogische Hochschule. In: DAS HEFT. PH-Magazin Nr. 6 2021. S. 19-21.

Leemann, Regula Julia/Keck, Andrea. 2005. Der Übergang von der Ausbildung in den Beruf. Bedeutung von Qualifikation, Generation und Geschlecht. Neuchâtel: BfS.

- Makarova, Elena/Herzog, Walter. 2020. Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl von Jugendlichen. In: Brüggemann, Tim/Rahn, Sylvia (Hrsg.): Berufsorientierung – Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Münster: Waxmann. S. 271-278.
- Makarova, Elena (Hrsg.). 2019. Gendersensible Berufsorientierung und Berufswahl. Beiträge aus Forschung und Praxis. Bern: hep.
- Rabe-Kleberg, Ursula. 1999. Professionalität und Geschlechterverhältnis. Oder: Was ist «semi» an traditionellen Frauenberufen? In: Come, Arno/Helsper, Werner (Hrsg.). Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt: Suhrkamp. 3. Auflage. S. 276-302.
- Rothland, Martin. 2014. Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrerberuf? Berufswahlmotive und berufsbezogene Überzeugungen von Lehramtstudierenden. In: Terhart, Ewald/Bennewitz, Hedda/Rothland, Martin (Hrsg.): Handbuch der Forschung zum Lehrberuf, 2. Auflage, Münster: Waxmann. S. 349-385.
- Safi, Netkey/Bauer Catherine/Kocher, Mirjam (Hrsg.) 2019. Lehrberuf: Vorbereitung. Berufseinstieg, Perspektiven. Bern: hep.
- Schafer, Yves/Freisler-Mühlemann Daniela/Bauer, Catherine. 2019. Auf dem zweiten Berufsweg zum Lehrberuf. Personale und soziale Ressourcen am Studienende. In: Quereinsteiger*innen. journal für lehrerInnenbildung. 19 (2). Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt. S. 40-48.
- Schütze, Fritz. 1983. Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13. S. 283-293.
- Schütze, Fritz. 2019. Skizzierung des Gesamtzusammenhangs meiner erzähl- und biografiethoretischen Forschungsaktivitäten. Im elektronischen Anhang zu: Garz, Detlef/Kraimer, Klaus/Riemann, Gerhard (Hrsg.): Im Gespräch mit Ulrich Oevermann und Fritz Schütze. Einblicke in die biographischen Voraussetzungen, die Entstehungsgeschichte und die Gestalt rekonstruktiver Forschungsansätze. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.
- Trede, Ines/Hänni, Miriam/Leumann, Seraina/Neumann, Jörg/Gehret, Alexander/Schweri, Jürg/Kriesi, Irene. 2020. Berufsmaturität. Bildungsverläufe, Herausforderungen und Potenziale. OBS EHB Trendbericht 4. Zollikofen: Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB.
- Troesch, Larissa/Aksoy, Dilan/Bauer, Catherine. 2019. Motiviert für den Berufswechsel: Spielt der frühere berufliche Status eine Rolle? In: Safi, Netkey/Bauer, Catherine/Kocher, Mirjam (Hrsg.) Lehrberuf: Vorbereitung. Berufseinstieg, Perspektiven. Bern: hep. S. 21-33.
- Wetterer, Angelika (Hrsg.). 1992. Profession und Geschlecht: Über die Marginalität von Frauen in hochqualifizierten Berufen. Frankfurt/New York: Campus.
- Yin, Robert. 2009. Case study research. Design and methods. 4. Auflage. Los Angeles: Sage Publications